



**mouvement
écologique**

Moratorium beim Anlegen von neuen Waldwegen: ein wichtiger Etappensieg für den Schutz der Wälder, weitere sollen folgen!

Der massive Ausbau des Wegnetzes in den öffentlichen Wäldern stand in letzter Zeit zunehmend in der Kritik. Der Mouvement Ecologique hat sich mehrfach für ein Moratorium ausgesprochen, mit folgender Begründung: die sich verschärfende Klimakrise mit trockenen und warmen Sommern ist eine extreme Belastung für unsere Wälder. Es gilt umso mehr ein möglichst kühles und feuchtes Waldinnenklima zu erhalten. Dies ist nur gegeben, wenn der Boden beschattet und somit ein geschlossenes Kronendach der Wälder gewährleistet bleibt. Nur so können die Waldökosysteme einigermaßen geschont werden und ihre vielfältigen Ökosystemleistungen weiterhin erbringen. Die maschinenlastige Forstwirtschaft der letzten Jahrzehnte und der damit verbundene Wegebau muss der Vergangenheit angehören.

Der Mouvement Ecologique begrüßt deshalb ausdrücklich die Entscheidung der Umweltministerin, ein zweijähriges Moratorium auf den Waldwegebau zu verfügen und in diesem Zeitrahmen eine neue Strategie der Waldbewirtschaftung zu erstellen!

Auch die rezenten selbstkritischen Aussagen seitens der Direktion der Natur- und Forstverwaltung zur aktuellen Waldbewirtschaftung und dem Wegebau sind absolut positiv zu werten. Es scheint sich die Erkenntnis durchgesetzt zu haben, dass die Wunden eines jeden neuen Weges nicht mehr verheilen. Das Aufreißen des Kronendaches verändert so massiv das Waldklima, dass die Bäume entlang einer Hauzone einem erhöhten Trockenheitsstress ausgesetzt sind und absterben. Es entsteht so eine Art Dominoeffekt, immer weiter frisst sich die Wärme und Trockenheit in den Wald hinein.

Bei der Tagung des PFN (Plan Forestier National) am 15. Juni 2021, wurde dann auch seitens der ANF vorgegeben, dass eine resiliente Waldbewirtschaftung zukünftig verstärkt das Ziel sein soll. In Zukunft sollen nur noch 30.000 m³ Holz, anstelle der geplanten 120.000 m³ eingeschlagen werden.

Der Mouvement Ecologique unterstützt ebenfalls diese Forderung, auch da uns die Produktion und Verwertung des nachhaltigen Rohstoffes Holz in der Zukunft am Herzen liegt. Um dem Klimawandel entgegenzuwirken, oder zumindest den Erhalt der Waldökosysteme nicht in Frage zu stellen, brauchen wir intakte Wälder die als „Klimaanlage“, Regenwasserreservoir und Niederschlagsregulierer dienen können.

Fakt ist aber, dass 80% der geplanten Forststraßen bereits gebaut wurden. Deshalb darf es „nicht beim Moratorium“ bleiben, sondern weitere konsequente Schritte im Sinne des Erhalts sowie des Ausbaus einer resilienteren Waldwirtschaft sind geboten.

1. Zukunftstisch „naturnahe Waldbewirtschaftung“ einberufen

Angesichts der dramatischen Situation durch absterbende Fichten- und Buchenbestände in unseren Wäldern sollte die Zeit ab Herbst 2021 dazu genutzt werden, um, unter der Leitung ausländischer Forstexperten und zusammen mit allen Akteuren, die Neuausrichtung einer naturnahen und klimaresilienten Forstpolitik für die öffentlichen Wälder zu diskutieren und neu aufzustellen!

2. Wilddichten reduzieren – gerade jetzt!

Zentral ist gerade jetzt die Wilddichte konsequent zu reduzieren. Die aktuell unzumutbare Dichte von Wild im Wald macht die natürliche Verjüngung des Waldes unmöglich. Vor allem das Rehwild stellt, da es sehr selektiv gerade die Jungpflanzen / Sämlinge der selteneren aber wichtigen Begleit-Baumarten unserer Buchenwälder frisst (Eiche, Ahorn, Hainbuche, ...), eine besondere Bedrohung für den Erhalt und die Entwicklung artenreicher Wälder dar: die hohen Rehdichten haben eine erhebliche Verarmung der Artenzusammensetzung der zukünftigen Wälder zur Folge, welche wiederum die Resilienz der Wälder gegenüber der rapiden Klimaveränderung schwächen.

In Abwesenheit der natürlichen Beutegreifer ist die Jagd zur Wildregulierung unerlässlich. **Das Umweltministerium und seine Verwaltung müssen unbedingt sicherstellen, dass fachlich fundierte Abschussquoten festgelegt werden und Instrumente einsetzen, die sicherstellen, dass die festgelegten Abschussquoten auch reell erfüllt werden.** Hierzu gehören z.B. das Einführen von Weiserflächen und das Einstellen eines Wildbiologen, der die Wildschäden dokumentiert und die Abschussquoten festlegt. Die „*Commissions cynégétiques*“ müssen klare Vorgaben vom Ministerium erhalten und die Umsetzung der in den Pachtverträgen festgelegten Bedingungen müssen konsequent begleitet werden. In den Augen des Mouvement Ecologique müssen Abschussquoten und Abschusszahlen pro Revier öffentlich zugänglich sein. Trophäenjagd sollte geächtet sein, der Abschuss weiblicher Tiere überwacht und der Wildschaden im Wald konsequent berechnet und ausbezahlt werden.

3. Waldruhezonen ausweisen

Angesichts des hohen Zerschneidungsgrades von > 25m Waldweg/ha Waldfläche in Luxemburg ist das Schaffen von Ruhezonen für den Artenschutz ein weiterer wichtiger Aspekt für die Wahrung der Resilienz unserer Wälder. Nichtbewirtschaftete Zonen sollten auch für menschliche Besucher (Spaziergänger, Fahrradfahrer usw.) tabu sein. Hier können sich bedrohte Tierarten wie Schwarzstorch und Wildkatze ungestört zurückziehen, fortpflanzen und so für eine artenreiche und somit resiliente Waldgemeinschaft sorgen.

4. Altholz im Wald belassen

Folgende Entscheidungen sind ebenso überfällig: Es muss weitaus mehr **Altholz in den Wäldern belassen** werden! Die Biomasse an Holz pro Hektar und somit der Holzvorrat sollten bis nahezu auf das Doppelte aufgestockt werden. Dies erhöht sowohl die CO₂ Speicherkapazität der Wälder, als auch das Wasserrückhaltepotential angesichts der zunehmenden Klimaerwärmung. Würde sich darauf beschränkt werden, gezielt und prioritär nur Wertholz zu ernten, bräuchte man auch nicht mehr die rein

ökonomisch auf Gewinn orientierte maschinelle Bewirtschaftung der Wälder mit dem dichten Netz an Waldwegen. Vielmehr könnten andere nachhaltigere und bodenschonendere Holzentnahmepraktiken gefördert werden. So könnte z.B. die Prämie für Holzlücken mit Pferden angehoben werden, sowie die Bewirtschaftung durch Einzelstammnutzung mittels innovativer Forsttechnik durch kleine mobile Rückeraupen im Laubwald gefördert werden.

Diesbezüglich ist auch eine Überarbeitung des veralteten Remembrement-Gesetzes von 1964, wie es auch das Koalitionsabkommen vorsieht, unabdingbar. Dies umso mehr da neuer Waldwegebau noch immer in den Privatwäldern möglich und subventioniert wird.

Der Ausbau des Waldwegenetzes hat seit 2014 insgesamt über 7.880.304,05 € (Stand März 2021) verschlungen. Der Mouvement Ecologique würde es begrüßen, wenn diese Gelder in Zukunft, wie aus den Aussagen herausgelesen werden kann, in eine nachhaltige und zukunftsfähige Forstwirtschaft investiert werden.

Mouvement Ecologique

Juli 2021